

Die Hoffinanz und der moderne Staat

Geschichte und System der Hoffaktoren
an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus

Von
Heinrich Schnee

Sechster Band

Studien zur Wirtschafts-, Finanz- und Gesellschaftsgeschichte
rheinisch-westfälischer Kirchenfürsten im
letzten Jahrhundert des alten Reiches



Duncker & Humblot · Berlin

Heinrich Schnee, Die Hoffinanz und der moderne Staat

Die Hoffinanz und der moderne Staat

Geschichte und System der Hoffaktoren
an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus

Nach archivalischen Quellen

von

Heinrich Schnee

Sechster Band

Studien zur Wirtschafts-, Finanz- und
Gesellschaftsgeschichte rheinisch-westfälischer
Kirchenfürsten im letzten Jahrhundert des
alten Reiches



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten

© 1967 Duncker & Humblot, Berlin 41

Gedruckt 1967 bei Buchdruckerei Richard Schröter, Berlin 61

Printed in Germany

MARIA
meinem Enkel- und Patenkinde
zugeeignet

Vorwort zum sechsten Bande

In Band III meiner Geschichte der Hoffaktoren habe ich bereits zeigen können, daß der Bonner Fürstenhof ein wahres Dorado jüdischer Finanziers gewesen ist; dieser Abschnitt über das Hoffaktorentum in den geistlichen Staaten Norddeutschlands war im wesentlichen fertiggestellt, als der zweite Weltkrieg ausbrach. Meine weiteren Forschungen nach dem Kriege haben dann zahlreiche archivalische Quellen in den Münchener und Wiener Archiven zutage gefördert, die nach meiner Bearbeitung bestätigen, daß Bonn unter den geistlichen Fürstenhöfen nicht nur die Führung in der Verwendung von Hoffaktoren behält, sondern darüber hinaus Gestalten und Ereignisse der rheinisch-westfälischen Geschichte im 18. Jahrhundert in neuer Beleuchtung erscheinen. In einzelnen Aufsätzen habe ich darüber berichten können; aber auch diese Arbeiten konnten durch neue archivalische Funde wichtige Ergänzungen erhalten. Daher entschloß ich mich, diese Studien in einem 6. Bande zusammen zu fassen. In jedem Aufsatz werden Hoffaktoren behandelt, auch wenn dies in den Überschriften nicht zum Ausdruck kommt. Ich hoffe, mit diesen Studien auch einen bescheidenen Beitrag zur Geschichte des Alten Reiches im letzten Jahrhundert seines Bestehens zu liefern.

Dem Herrn Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen danke ich für die finanziellen Zuwendungen, die mir immer wieder längeres Arbeiten in den Münchener und Wiener Archiven ermöglichten. Den Archivaren der Staatsarchive von Hannover, Münster, Düsseldorf und Ludwigsburg, der Stadtarchive von Münster, Warendorf und Frankfurt/M. danke ich herzlich für die überaus zahlreichen Auskünfte zu den einzelnen Studien. Last not least gilt mein Dank den Beamten des Stadtarchivs Bonn, die ich mit immer neuen Aktensendungen plagen mußte, und Herrn Baron v. Guillaume von der Kgl. Belgischen Botschaft zu Bonn, der mir wertvolle Informationen aus dem Generalarchiv Brüssel übermittelte.

Diesen Band widme ich meinem lieben Enkel- und Patenkinde Maria in der Hoffnung, daß sie eines Tages als zünftige Historikerin meine Forschungen fortsetzen wird; denn an archivalischem Quellenmaterial ist auch n a c h meinen Arbeiten kein Mangel.

Bonn, den 22. März 1967

Heinrich Schnee

Inhalt

	Seite
Vorwort zum sechsten Band	7
Die Finanzierung der Wahl des Prinzen Clemens August von Bayern zum Seigneur de Cinq Églises	11
Kurfürst Clemens August von Köln als Hoch- und Deutschmeister des Deutschen Ordens und seine Mergentheimer Hoffaktoren	25
Kammeragent Herschel Isaak Oppenheimer als Hofbankier und Steuer-einnehmer des Kurfürsten Clemens August	48
Kurfürst Clemens August, die Schreiberin und der Geheime Finanzrat Joseph Süß Oppenheimer	57
Die Versteigerung des Nachlasses von Kurfürst Clemens August von Köln	71
Testament des Kurfürsten Clemens August von Köln	85
Hoffaktor Baruch Simon und Bankier Witte als Finanziers bei der Wahl von Maria Theresias jüngstem Sohn Erzherzog Maximilian zum Coad-jutor von Köln und Münster	88
Hoffaktor Baruch Simon als Finanzier der letzten drei Kurfürsten von Köln	123
Der Münstersche Hoffaktor Michael Meyer Breslauer und der gesell-schaftliche Aufstieg seiner Nachkommen	153
Löb Michael Breslau aus Münster erklärt sich bereit, Österreich eine Anleihe über 250 000 fl zu beschaffen	170
Der Aufstieg des Bankhauses Salomon Oppenheim jr. aus dem Bonner Hoffaktorentum	172
Kurfürst Max Franz von Köln als Hoch- und Deutschmeister des Deut-schen Ordens	190
Testament des Kurfürsten Max Franz von Köln	238
Der Frankfurter Resident Aaron Beer als Finanzier der rheinischen Wittelsbacher	244

Verzeichnis der im Bd. VI. behandelten Hoffaktoren und Hoffaktoren- familien	251
Berichtigungen und Ergänzungen	252
Die bekanntesten Münzen im 17. und 18. Jahrhundert	252

Abkürzungen

StA.	= Staatsarchiv
StadtA.	= Stadtarchiv
HStA.	= Hauptstaatsarchiv
HH. u. StA.	= Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
DOZA.	= Deutsch-Ordens-Zentral-Archiv Wien

Die Finanzierung der Wahl des Prinzen Clemens August von Bayern zum Seigneur de Cinq Églises

Fast zwei Jahrhunderte, von 1583 bis 1761, haben fünf Mitglieder der Wittelsbacher in ununterbrochener Folge das Erzbistum Köln und damit die Kurwürde innegehabt; jedesmal war es ein Bruder der bayrischen Fürsten, die erst im Dreißigjährigen Kriege die Kurwürde erlangten, sich aber schon ein Menschenalter zuvor in Kurköln eine Art von Sekundogenitur am Rhein geschaffen hatten, die es ihnen ermöglichte, von dort aus ihre Machtstellung auch im Raum Westfalen auszudehnen. Der fünfte und letzte Kölner Kurfürst aus dem Hause Wittelsbach, Prinz Clemens August (1700—1761) hat nicht weniger als fünf geistliche Fürstentümer nach und nach in seiner Hand vereinigen können; 1719 wurde er zum Fürstbischof von Paderborn und zum Fürstbischof von Münster gewählt. Es folgte 1722 die Wahl zum Coadjutor von Köln, und das Jahr darauf wurde er Nachfolger seines Onkels Joseph Clemens als Kurfürst von Köln. Anfang 1724 folgte die Wahl zum Bischof von Hildesheim, schließlich 1728 jene zum Fürstbischof von Osnabrück. Die Bemühungen des Hauses Wittelsbach um das von Joseph Clemens auch innegehabte Bistum Lüttich schlugen zwar fehl, es fiel aber später seinem jüngsten Bruder Johann Theodor zu. Von 1719 bis 1728 war Clemens August zum Seigneur de Cinq Églises emporgestiegen. Diese Kumulation mehrerer Bistümer unter einem Kirchenfürsten war in der Reichs- und Kirchengeschichte seit dem Westfälischen Frieden nichts Ungewöhnliches; die Bedeutung der geistlichen Fürstentümer am Ende des alten Reiches wurde durch solche Zusammenballungen erhöht. Es gehörte aber auch zur Praxis dieser Politik, daß sie erhebliche Geldmittel erforderte. Vor allem mußten die Domkapitel durch Douceurs in Form von Bargeld und wertvollen Geschenken gewonnen werden. Während die politischen Vorgänge zur Wahl von Clemens August im wesentlichen erforscht und dargestellt wurden, fehlt eine Untersuchung über die finanziellen Aufwendungen des Hauses Wittelsbach für das „Wahlwesen“, wie es so schön in den Akten heißt. Wir wollen versuchen, an Hand der noch vorhandenen archivalischen Quellen die Kosten für die Wahl zum Seigneue de Cinq Églises festzustellen¹.

Die Politik Bayerns zielte zunächst auf die Wahl des Prinzen Philipp Moriz zum Fürstbischof von Münster und Paderborn ab. Zu diesem Zwecke sandte Max Emanuel im August 1717 den auch in Westfalen begüterten bayrischen Generalwachtmeister Grafen von Seiboltsdorf nach Münster; er sollte für Philipp Moriz werben. Bischof Franz Arnold von Metternich war auch bereit zu einer Coadjutorie-Wahl, „wenn das Haus Bayern dreimal 100 000 Taler Schulden, welche er noch selbst zur Erlangung dieses Stifts hatte machen und negotieren müssen, vor ihn abtrüge und bezahle“. Graf Seiboltsdorf war für diese Zahlung, da nach seiner Meinung von Münster auch Paderborn und Osnabrück abhinge. München verstand sich zu den geforderten Spenden, und am 21. Juli 1718 hatte Max Emanuel nach einer Mitteilung schon 500 000 fl für das Wahlwesen geopfert. Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz erklärte sich sogar bereit, die Hälfte der Kosten zu tragen und zu diesem Zwecke eine Anleihe auf den Lauingenschen Salzhandel aufzunehmen. Doch Max Emanuel lehnte ab, offenbar wollte er von den Pfälzer Wittelsbachern nicht in Abhängigkeit geraten; so schrieb er ihm ab 7. März 1719: „Wie Eur Liebden übrigens selbst güettig erachten werden, habe ich mich zu disem Wahlwesen, um selbige Stifter uf mein Churhaus zu bringen, hart angreifen müssen“². Hart angreifen mußte er seine Finanzen; denn die geistlichen Herren waren gewohnt, „ein paar goldene oder silberne Handschue zu nehmen“, und der Osnabrücker Geheime Rat Steinberg, ein Zeitgenosse dieses Wahlwesens, zweifelte daran, „daß der heilige Geist ohne das etwas furchtbahrliches bey Ihnen würcken dürffte“³.

Im Jahre 1718 begannen die Zahlungen für das Wahlgeschäft, die in der Regel durch den Hofkammerrat von Ruffini erfolgten. Dem kaiserlichen Wahlkommissar Grafen Metsch ließ der Kurfürst zwei Tausend Dukaten, seinem Sekretär 50 Pistolen „verehren“, welche letztere der Graf selbst gefordert hatte; eine „schöne Verehrung“ empfing der Wahlkommissar außerdem von beiden Domkapiteln; mit reichen Geldmitteln wurden der bayrische Sondergesandte Graf Seiboltsdorf und der Vertrauensmann des Kölner Kurfürsten Ferdinand von Plettenberg ausgestattet. Erfolg der reichlich bemessenen Hand-salbe war die einstimmige Wahl des Prinzen Philipp Moriz am 14. März 1719 für Paderborn und am 21. März auch für Münster; 660 000 fl sollen die Wahlkosten für Münster und Paderborn betragen haben, und Historiker der westfälischen Geschichte haben diese Zahl übernommen; sie ist aber quellenmäßig nicht fundiert; gewiß dürfte sein, daß für die Wahlen in Paderborn und Münster die höchsten Summen gezahlt worden sind. Wenn Gelder in Höhe von mehr als 600 000 fl angeführt werden, dann sind auch noch andere Bistümer

eingeschlossen⁴. So wird unter den Schulden Karl Albrechts, des Bruders von Clemens August, vermerkt, daß wegen des Wahlwesens in Münster, Paderborn, Hildesheim und Osnabrück 642 439 fl ausgegeben wurden, also fast die gleiche Summe, die oben für Münster und Paderborn genannt wird, hier aber für vier Bistümer verwendet wird. Auch diese Zahl dürfte nicht zutreffen, wie wir noch sehen werden⁵.

Als Philipp Moriz plötzlich starb, gelang es Max Emanuel, gegen weitere Douceurs Paderborn und Münster für Clemens August zu sichern. Nach dessen Tode fertigte das Kurfürstliche Hofzahlamt in München 1761 eine Aufstellung über die Kosten aus, die das Wahlwesen in Münster, Paderborn, Köln und Osnabrück verursacht hatte, hier fehlt Hildesheim, für das zweifellos die Gelder von anderer Seite aufgebracht worden sind; davon wird noch zu sprechen sein. Das Hofzahlamt führte die Gelder auf, die es von 1718 bis 1730 ausgegeben hatte, und nennt als Summe der Ausgaben 800 611 fl 32 Kr. 4 H., wohlgemerkt ohne Hildesheim. Die Gesamtsumme umfaßt sowohl zahlreiche Sachausgaben wie die Gelder für Douceurs⁶. Es muß aber schon hier vermerkt werden, daß diese „Summe aller Ausgaben“ nicht die gesamten Kosten enthält; denn darin fehlen nicht nur die Wahlkosten für Hildesheim, sondern auch eine ganze Reihe Posten, die nebenher verschiedenen Persönlichkeiten „verehrt“ worden sind, wie es so schön in den Akten heißt. Von den vielen Einzelposten führen wir eine ganze Reihe an; sie charakterisieren vortrefflich das Wahlgeschäft an geistlichen Fürstenthöfen⁷.

Im Jahre 1718 erhält der Geheime Rat Baron von Plettenberg zur Verehrung 300 fl, Graf von Königsegg, Obristhofmeister und Bischof von Leitmeritz, „so sich zu Diensten des Kurhauses gebrauchen lassen“, empfängt 10 000 fl und der Graf von Seiboltsdorf als bayrischer Gesandter für das Wahlwesen in Münster 75 000 fl⁸. Vier Kavaliere, welche die Nachricht von der Wahl des Prinzen Clemens August nach München brachten, wurden 1719 Kammerherren und mit 372 fl belohnt; 4684 fl erhielten nach Berechnung des Kommissarius Ströhl die nach Münster mit Bagage abgegangenen Bedienten. Dann wird vermerkt, daß der Kurfürst von Bayern es übernommen habe, für Paderborn und Münster 250 000 fl bezahlen und bei Ankunft von Clemens August in den beiden Bistümern an den Geheimen Rat und Hofmarschall Freiherrn von Plettenberg 110 000 Rtlr. = 165 000 fl entrichten zu lassen, „die derselbe auf fünf Quittungen empfangen“; 1000 fl erhält der Münstersche Oberstleutnant Baron von Dücker, weil er die Nachricht von der Wahl Clemens Augusts nach München und Rom brachte⁹. 805 fl gehen an den Sekretär Abbé Cordier des Barons Scarlatti, Gesandten in Rom; er brachte das breve eligibilis